

Cop Culture versus Polizeikultur¹



Christian Münger
Gruppenchef / Bezirkschef Stellvertreter
Regionalpolizei Bern, Stationierte Polizei Ost

Zusammenfassung

Das Thema Cop Culture hat eine grosse Relevanz für den Polizeiberuf, da es einen Grossteil der Faszination für dieses Berufsbild ausmacht. Dieser Artikel und die Diplomarbeit, auf der dieser basiert, sollen dazu beitragen, innerhalb der Polizeikorps ein Bewusstsein für Cop Culture zu schaffen und dieses Phänomen zum Thema zu machen. Dazu wird die Nutzung von bestehenden und auch

neuen Gefässen empfohlen, insbesondere durch die Umsetzung von Schulungen zum Thema. Darüber hinaus werden Empfehlungen zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens vorgebracht, die zur Minimierung der Differenzen zwischen Polizeikultur und Polizistenkultur beitragen sollen. In dieser Hinsicht sind insbesondere das Führen durch Vorbild sowie eine gute Feedback- und Fehlerkultur gefragt.

Das Thema Cop Culture taucht häufig in den Medien auf, und oftmals werden dabei die negativen Ausprägungen beleuchtet. Dabei wird gerne ausser Acht gelassen, dass Cop Culture durchaus positive Auswirkungen auf die Polizeiarbeit hat. Doch worum geht es bei Cop Culture und was bedeutet dieser Begriff eigentlich?

Der Begriff Cop Culture (Polizistinnen- und Polizistenkultur) wird in der Literatur folgendermassen umschrieben: «Wir Polizisten bilden eine Art Schicksalsgemeinschaft. Gemeinsam stehen wir ein für eine gute Ordnung und kämpfen gegen das Unrecht in der Gesellschaft. Wir sind dabei überzeugt, auf

Obwohl Polizistinnen und Polizisten in erster Linie der Bevölkerung dienen, sind sie oft bereit, die Extrameile gerade auch für die Kolleginnen und Kollegen zu gehen.

der richtigen Seite zu kämpfen. Wir bewegen uns im Spannungsfeld zwischen der heilen Welt und der Welt des Verbrechens. Diese Wirren und Spannungen halten wir oftmals nur aus, weil wir uns als Teil der Familie – Polizei – sehen. Der Kerngehalt der Verbundenheit dieser Familie ist die Gefahr und der Glaube an die Gerechtigkeit» (Behr, 2006).

In einem harmonischen Klima mit einem guten Einvernehmen zwischen Mannschaft und Führung dient Cop Culture als soziales Schmiermittel innerhalb der Organisation. Durch Cop Culture kann ein positives Wir-Gefühl entstehen. Diese Art von gelebter Kultur unter den Mitarbeitenden führt zu einem einzigartigen Zusammengehörigkeitsgefühl. Obwohl Polizistinnen und Polizisten in erster Linie der Bevölkerung dienen, sind sie oft bereit, die Extrameile gerade auch für die Kolleginnen und Kollegen zu gehen. Sie achten aufeinander und zeigen echtes Interesse an Kolleginnen und Kollegen, das weit über das Berufliche hinausgeht. Das Gefühl der Verbundenheit untereinander ist gerade in schwierigen Situationen eine wichtige Ressource, auf die Polizistinnen und Polizisten zurückgreifen können.

Dass Polizisten/-innen bei Fehlverhalten einer Kollegin oder eines Kollegen nicht einschreiten, zeigt das traurige Beispiel der Tötung von George Floyd durch Polizisten am 25. Mai 2020 in Minneapolis (USA). Es stellt einen der traurigen Höhepunkte in der jüngeren Geschichte zum Thema dar. Der am

¹ Der vorliegende Artikel basiert auf einer vom Autor für die Höhere Fachprüfung Polizistin / Polizist eingereichten Diplomarbeit (Münger, 2021).

Boden liegende 46-jährige Afroamerikaner George Perry Floyd wurde vom weissen Polizeibeamten Derek Chauvin in aller Öffentlichkeit getötet, indem dieser neun Minuten und 29 Sekunden lang mit vollem Körpergewicht auf dem Hals von Floyd kniete. Trotz zahlreicher Bitten des Opfers und umstehender Zeugen drückte der Polizist Floyd bis zu seinem Tod die Atemluft ab. Drei weitere beteiligte Polizisten schritten nicht ein. Dabei zeigen Vorfälle wie diese die Relevanz der Thematik überdeutlich auf. Es geht dabei nicht nur um Polizeigewalt, sondern auch um Cop Culture, die sich insbesondere auch im Aussageverhalten von Polizistinnen und Polizisten zeigt. In diesem Zusammenhang ist häufig die Rede von der «blue wall of silence», «der blauen Wand des Schweigens», die von Polizistinnen und Polizisten um ihre Kolleginnen und Kollegen in Uniform hochgezogen wird: Laut Wikipedia handelt es sich dabei um eine Art ungeschriebenes Gesetz unter Polizeiangehörigen, nicht über Fehler, Fehlverhalten oder Verbrechen von Kolleginnen und Kollegen zu berichten, auch nicht über Polizeibrutalität (Blue wall of silence, 2023).

Auch wenn die Verhältnisse in der Schweiz nicht mit jenen in den USA vergleichbar sind, ist das Thema Cop Culture auch für die Schweizer Polizei von Relevanz. Eine kritische Auseinandersetzung mit diesem facettenreichen Thema kann auch hierzulande Aufschluss über verschiedene Aspekte des Polizeiberufs geben – und dies nicht nur über die negativen Auswirkungen, sondern auch über die positiven Seiten des Phänomens.

Ziele und Fragen

Der vorliegende Artikel beleuchtet die verschiedenen Facetten der Cop Culture anhand der Ergebnisse einer vom Autor für die Höhere Fachprüfung Polizistin / Polizist erstellten Diplomarbeit (Münger, 2021). Die Arbeit verfolgte das Ziel, ein Bewusstsein für Cop Culture zu schaffen, das Phänomen zu thematisieren und Best Practices sowie Empfehlungen zu erarbeiten. Dazu wurden folgende Fragen untersucht:

- Ist bei der Regionalpolizei Bern eine Cop Culture vorhanden und wie ausgeprägt zeigt sich diese?
- Welche Problemfelder stellen sich bezüglich Cop Culture versus Polizeikultur in Bezug auf Zusammenarbeit, Verständnis und Vertrauen?
- Existiert eine Abgrenzung («Lehmschicht») zwischen Cop Culture und Polizeikultur und, wenn ja, was sind die Treiber dafür?

- Was wird im Polizeikorps schon alles umgesetzt, um das Verständnis zwischen den beiden Kulturen zu fördern und allfällige Differenzen zu minimieren?
- Sind Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Angehörigen der Polizei bezüglich Cop Culture vorhanden und wenn ja, welche und wo zeigen sich diese?
- Inwieweit spielen das Dienst- oder das Lebensalter bei diesem Thema eine Rolle?
- Gibt es bezüglich Cop Culture Unterschiede zwischen den verschiedenen Abteilungen sowie urbanem und ländlichem Einsatzgebiet?
- Inwieweit beeinflusst eine gewisse Diversität (Dienstalter/Geschlecht) innerhalb einer Gruppe die Cop Culture?

Angewandte Theorie und Methodik

Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, wurden die vorhandene Fachliteratur, Fachzeitschriften und das Internet beigezogen. Der weitaus grösste Teil der Informationen wurde durch eine quantitative Umfrage unter den Mitarbeitenden und qualitative Interviews sowie Fachgespräche mit einer Polizeioffizierin und Polizeioffizieren gewonnen. Als weitere Grundlagen dienten zudem das Leitbild, die Führungsgrundsätze sowie die Wertecharta der Kantonspolizei (Kapo) Bern. Zudem konnte der Autor auf seine über 25-jährige Erfahrung im Polizeiberuf zurückgreifen.

Die quantitative Umfrage unter den Mitarbeitenden der Kapo Bern sollte aufzeigen, welche Relevanz Cop Culture hat und ob ein Bewusstsein für dieses Thema vorhanden ist. Um einen Vergleich zwischen den verschiedenen Abteilungen sowie urbanem und ländlichem Einsatzgebiet ziehen zu können, wurden die urbane Region Bern und die eher ländliche Region Berner Oberland miteinander verglichen. Zudem wurde die Kriminalabteilung miteinbezogen, um einen Vergleich zwischen den verschiedenen Abteilungen zu ermöglichen. Bei der Auswahl der Befragten wurde darauf geachtet, dass der Frauenanteil, der Kaderanteil und die Altersstruktur des Korps abgebildet wurden. Die Teilnehmenden wurden anhand dieser Parameter durch die Personalabteilung selektioniert.

Beide Kulturen stehen in einem arbeitsteiligen Verhältnis zueinander und ermöglichen so die Erfüllung der eigentlich «paradoxen» Aufgabe der Polizei – den gesellschaftlichen Frieden notfalls mit Gewalt durchzusetzen.

Die qualitativen Interviews wurden mit einer Polizeioffizierin und zwei Polizeioffizieren durchgeführt, die aus ihrer eigenen Erfahrung berichteten. Zum einen standen der stellvertretende Kommandant der Kapo Bern und zum anderen ein Bereichsleiter der Stationierten Polizei für ein Interview zur Verfügung. Das dritte Interview fand mit der Co-Leiterin des psychologischen Dienstes der Kapo Bern statt.

Unterschiede zwischen den Kulturen

Um die Unterschiede zwischen Polizeikultur und Cop Culture zu verstehen, ist es hilfreich, die Vision und die Wertecharta der Kapo Bern beizuziehen, die zusammenfassen, welche Werte die Polizeikultur in diesem Polizeikorps prägen sollen. Bezüglich der Unterschiede zwischen diesen zwei Kulturen führt Behr (2006) folgendes aus: «Dort wo die Leitbilder nicht den Handlungsmustern der Polizistinnen und Polizisten entsprechen, besteht ein gewisses Konfliktpotenzial.» Diese Handlungsmuster nennt Behr auch «Klugheitsregeln der Strasse». Sie entsprechen oftmals nicht den Idealvorstellungen der Polizeikultur, allerdings sind damit beispielsweise alltagstaugliche Routinen möglich, die Polizistinnen und Polizisten unter anderem vor Überlastung schützen (Behr, 2006).

Die Faszination des Polizeiberufs besteht unter anderem darin, dass an jedem Tag etwas Aussergewöhnliches passieren kann. Gleichzeitig müssen Polizistinnen und Polizisten jederzeit richtig handeln. Oft müssen gerade auch die jüngsten Mitarbeitenden, da sie im Patrouillendienst eingesetzt werden, unter hohem Zeitdruck die richtigen Entscheidungen treffen. Behr (2006) ist diesbezüglich der Auffassung, dass sich die Cop Culture mit dem «Destruktiven der Gesellschaft» beschäftigt, dies tut die Polizeikultur eher nicht. Die Cop Culture nimmt sich des konkreten Vollzugs des Gewaltmonopols im Alltag an. Beide Kulturen stehen in einem arbeitsteiligen Verhältnis zueinander und ermöglichen so die Erfüllung der eigentlich «paradoxen» Aufgabe der Polizei – den gesellschaftlichen Frieden notfalls mit Gewalt durchzusetzen.

Allerdings beschäftigt sich Cop Culture nicht ausschliesslich mit dem «Destruktiven der Gesellschaft». Auch schwierige Such- oder Rettungseinsätze, gemeinsame Nachtdienste – selbst ohne Vorkommnisse – schweissen zusammen und prägen die Cop Culture.

Umfrage bei der Kapo Bern

Der Fragebogen wurde an 160 Mitarbeitende der Kapo Bern versandt. Insgesamt haben 147 Personen an der Umfrage teilgenommen, von denen 136 alle Fragen beantwortet haben.

Insgesamt kann man sagen, dass nahezu allen Befragten die Zugehörigkeit zum Polizeikorps wichtig ist und sie stolz darauf sind, Polizistinnen und Polizisten zu sein. Ausnahmslos alle legen grossen Wert auf Zusammenhalt und Solidarität innerhalb der Gruppe. Ein überwiegender Teil (ca. 81 %) der Befragten sieht die Kolleginnen und Kollegen und sich selbst als eine Art «Gefahrengemeinschaft», und für rund 88 % spielen Konformität und Gleichheit eine wichtige Rolle. Knapp 80% der Befragten sind der Meinung, dass im Dienst unbedingte Solidarität gilt und Konflikte intern gelöst werden sollten (s. Abb. 1). Mehr als 90% sind mit der Aussage einverstanden, dass Polizistinnen und Polizisten die «Guten» sind und in brenzligen Situationen das Richtige tun. Rund 83 % ist die Kontrolle über negative Gefühle wichtig.

Im Dienst gilt unbedingte Solidarität. Konflikte werden intern gelöst und interne Angelegenheiten geheim gehalten.

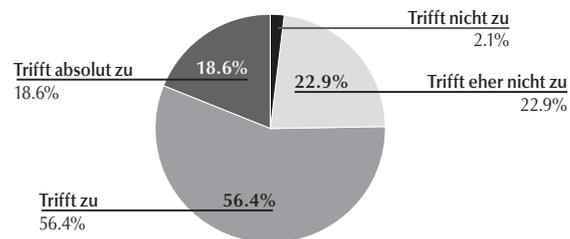


Abb. 1: Umfrageergebnisse zu Solidarität, Konfliktlösung und Handhabung interner Angelegenheiten

Auch bezüglich einer allfälligen Distanz zwischen Mitarbeitenden und Kadern brachte die Umfrage wertvolle Erkenntnisse. So gibt es in Bezug auf das mittlere und obere Kader geteilte Meinungen. Über die Hälfte der Befragten ist der Auffassung, dass sich das mittlere und obere Kader genügend um die Belange der Mitarbeitenden kümmert und auch ansprechbar für diese ist. Etwas weniger als die Hälfte findet hingegen, dass das mittlere und obere Kader nicht ausreichend über die Anliegen der Mitarbeitenden informiert ist (s. Abb. 2).

In Bezug auf den Einfluss der Diversität innerhalb der Gruppen ergab die Umfrage, dass diese dem subjektiven Empfinden nach ein wichtiger Faktor ist. Schaut man sich aber die Ergebnisse der Umfrage bezüglich der spezifischen Merkmale von Cop Culture

Das mittlere und obere Kader (KS 2/3/4) weiss, mit welchen Problemen sich Polizisten/-innen an der Front konfrontiert sehen.

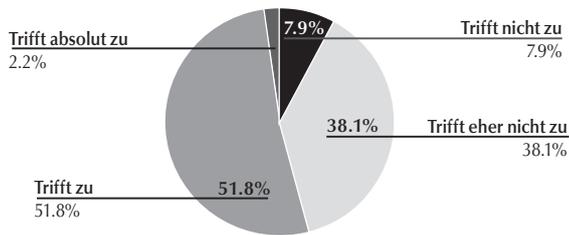


Abb. 2: Umfrageergebnisse zur gefühlten Nähe der oberen Kader

im Vergleich an, so stellt man fest, dass es offenbar kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern, dem Stationierungsort oder den Abteilungen gibt.

Qualitativer Ansatz: Interviews

Um auch qualitative Aspekte zu berücksichtigen, wurden drei Interviews geführt. Alle drei Interviewpartner/-innen sind sich darin einig, dass sie die Kapo Bern als eine Art Gemeinschaft erleben, in der man zueinander schaut. Ebenfalls einig ist man sich in der Auffassung, dass sich die Polizeikultur in den letzten Jahren verändert hat. Aufgrund des bestehenden hierarchischen Gefälles und des fehlenden Bewusstseins für die Thematik herrscht ausserdem Einigkeit darüber, dass es neue Gefässe brauchen wird, um über das Thema Cop Culture zu sprechen. Trotz ihres hohen Status als Polizeioffizierin und -offiziere sehen sie sich als Teil der Polizeifamilie und unterstreichen, dass dies einer der Gründe sei, weshalb sie bei der Polizei arbeiteten. Sie sind zudem der Meinung, dass die guten Anteile der Cop Culture überwiegen würden.

Analyse der Resultate und Schlussfolgerung

Aufgrund der durchgeführten Interviews und der Umfrage kann gesagt werden, dass Cop Culture bei der Kapo Bern zurzeit kaum ein Thema ist, über das aktiv gesprochen wird. So wusste nur rund die Hälfte der Befragten, worum es sich dabei handelt, und nur ein ganz geringer Anteil war entsprechend geschult worden. Doch im weiteren Gespräch zeigte sich meist, dass zumindest intuitiv ein Verständnis dessen besteht, worum es bei Cop Culture geht, und die meisten Befragten konnten sowohl positive als auch negative Beispiele dafür nennen.

Sowohl die Interviewpartner/-innen als auch die Befragten waren sich darin einig, dass der Polizei-

beruf nicht irgendein Beruf ist. Vielmehr bedeutet er für etwas über 86 % der Befragten auch Identität. Das Wir-Gefühl sei einzigartig und man fühle sich als Teil einer grossen Gemeinschaft. Obschon diese Verbundenheit nicht so einfach zu erklären ist, ist ein wichtiger Aspekt davon unbestritten das Konzept der Gefahrgemeinschaft (s. Abb. 3), wie dies auch in der Fachliteratur beschrieben wird (Behr, 2006). Diese gründet zu einem grossen Teil darauf, dass man im Polizeiberuf nie weiss, was einem beim nächsten Einsatz erwartet. Man muss sich auf seine Partnerin, seinen Partner verlassen können, da im äussersten Fall das eigene Leben davon abhängt.

Ich sehe meine Arbeitskollegen/-innen als eine Art «Gefahrgemeinschaft» (Bewusstsein, mit Gewalt konfrontiert zu werden, ggf. Gewalt auszuüben).

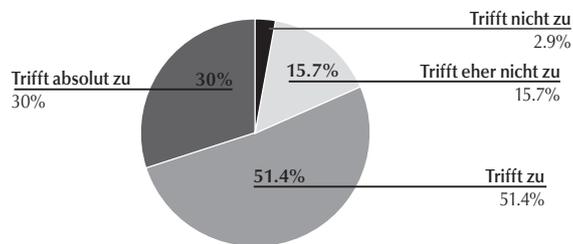


Abb. 3: Umfrageergebnisse zum Konzept der Gefahrgemeinschaft

Die Interviews und die Umfrage deuten darauf hin, dass die negativen Aspekte von Cop Culture bei der Kapo Bern aus interner Sicht wenig ausgeprägt sind und dagegen die positiven Aspekte dieses Phänomens überwiegen. Dennoch kommt man bei genauer Betrachtung zum Schluss, dass eine Auseinandersetzung mit diesem Thema notwendig ist. Gerade auch im Hinblick auf das hierarchische Gefälle zwischen dem oberen Kader und der Mannschaft wäre dies eine Chance. Eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema könnte dazu beitragen, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, was es heisst, Vorurteile abzubauen und gegenseitiges Vertrauen zu stärken.

Schulungen zum Thema

Es braucht Gefässe, um über Cop Culture zu sprechen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist die Thematisierung in den Weiterbildungen nach der Polizeischule. Seit der Veröffentlichung dieser Diplomarbeit gab es positive Entwicklungen in dieser Hinsicht: Im Frühjahr 2023 wurde in Absprache mit dem Polizeikommando anlässlich eines Kaderkurses erstmals eine entsprechende Schulung des obersten und mittleren

Kaders durchgeführt, die sehr gut aufgenommen wurde. Auch eine Schulung im Lehrverband, in dem die Schulabgängerinnen und -abgänger nach Absolvieren der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch (IPH) ein weiteres Jahr praxisbezogen geschult werden, ist dieses Jahr geplant. Mit der Schulung wird erreicht, dass die Teilnehmenden ein Verständnis für die Thematik entwickeln. Insbesondere sollen sie auch die verschiedenen Diskurse mit ihren jeweiligen Inhalten einordnen können. Die persönliche, kritisch reflektierte Auseinandersetzung mit dem Thema ist für die Teilnehmenden bereichernd, zumal damit generell die kritische Reflektion berufsbe-

zogen inspiriert und trainiert werden kann. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Teilnehmenden in einen Austausch untereinander und mit den Lehrenden kommen können. Dabei ist es entscheidend, dass trotz des teilweise grossen hierarchischen Gefälles ein authentischer Dialog ermöglicht wird.

Neben den Schulungen ist es sinnvoll, wenn das Thema durch eine offene und transparente Feedbackkultur in den Berufsalltag integriert wird. So kann sichergestellt werden, dass das Thema Cop Culture nichts Abstraktes bleibt, sondern zu einer Thematik wird, die in konkreten Einsatzerfahrungen systematisch reflektiert und auch diskutiert wird.

Literaturverzeichnis

Behr, R. (2006). *Polizeikultur. Routinen – Rituale – Reflexionen. Bausteine zu einer Theorie der Praxis der Polizei*. Springer.

Behr, R. (2008). *Cop Culture – Der Alltag des Gewaltmonopols*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Behr, R. (kein Datum). *Intimität oder Abschottung – warum Polizisten am liebsten unter sich sind. Ein Essay zu den Ambivalenzen im polizeilichen Selbstverständnis*. <https://akademie-der-polizei.hamburg.de/resource/blob/490186/156ca685f0fa9cb9a4e05e54f84f6c4/intimitaet-oder-abschottung-data.pdf>

Blue wall of silence. (2023, 23. Juni). In *Wikipedia*. https://en.wikipedia.org/wiki/Blue_wall_of_silence

Münger, Ch. (2021). *Polizistenkultur (Cop Culture) versus Polizeikultur* [unveröffentlichte Diplomarbeit]. Höhere Fachprüfung Polizistin / Polizist. Kantonspolizei Bern.

Résumé

Cop culture versus culture policière

La question de la *cop culture*, ou « culture flic », revêt une grande importance pour le métier de police car c'est ce qui explique en grande partie la fascination à l'égard de cette profession. Le présent article et le travail de diplôme dont il est tiré entendent contribuer à sensibiliser à la *cop culture* à l'intérieur des corps de police et à intéresser à ce phénomène. Dans cette optique, il est recommandé d'employer

des structures tant existantes que nouvelles, en organisant notamment des formations autour de cette thématique. Le travail fournit par ailleurs des recommandations en vue de renforcer la confiance mutuelle tout en aidant à atténuer les différences entre culture policière et culture flic. C'est là qu'entrent en jeu tout spécialement la conduite par l'exemple ainsi qu'une bonne culture du feedback et de l'erreur.

Riassunto

Cop Culture vs. cultura della polizia

Il tema della Cop Culture è molto importante per la professione della polizia, perché è uno dei motivi principali di attrazione verso questo lavoro. Il presente articolo, così come il lavoro di diploma alla sua base, mirano a contribuire a creare consapevolezza sulla Cop Culture all'interno dei corpi di polizia e a tematizzare questo fenomeno. A questo scopo,

viene raccomandato di utilizzare sia metodi già esistenti, sia metodi nuovi, in particolare formazioni mirate. Inoltre, si sollevano raccomandazioni per rafforzare la fiducia reciproca, così da diminuire le differenze tra la cultura della polizia e la cultura degli agenti. In questo senso, sono in particolare necessari una buona cultura del feedback e dell'errore e l'abitudine di gestire il personale dando il buon esempio.